

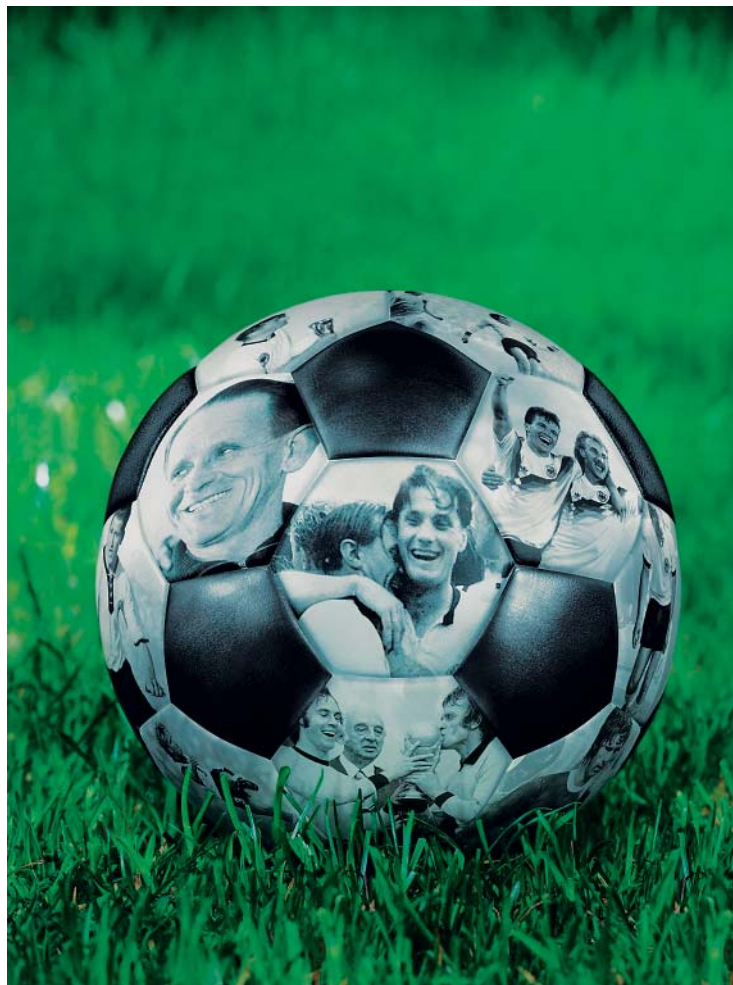
Ausstellung „Am Ball der Zeit“

Historisches Museum der Pfalz, Speyer

Das Historische Museum der Pfalz Speyer zeigte vom 31. Mai bis zum 17. Oktober 2004 die große Sonderausstellung „Am Ball der Zeit – Deutschland und die Fußball-Weltmeisterschaften seit 1954“. Tor, Toor, Tooor... Deutschland ist Weltmeister! Begeisterung in der jungen Nation, vergessen sind die Alltagsorgen. „Wir sind wieder wer!“ Der Sieg der Fußball-Weltmeisterschaft 1954 im Wankdorf-Stadion in Bern stellte für viele Zeitgenossen die Basis für ein neues deutsches Selbstbewusstsein dar. Nach neun Jahren außenpolitischer und sportlicher Isolation meldete sich Deutschland wieder als Nation zurück. Das Historische Museum der Pfalz holte König Fußball ins Haus und zeigte als Erinnerung an das 50. Jubiläum des Wunders von Bern in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Fußball-Bund die große Erlebnisausstellung „Am Ball der Zeit – Deutschland und die Fußball-Weltmeisterschaften seit 1954“: alle Höhepunkte der Fußball-Weltmeisterschaften von 1954 bis 2002 konnten hier noch einmal erlebt werden. Die umfassende Präsentation in Speyer inszenierte auf einer Ausstellungsfläche von rund 2.000 Quadratmetern die größten Spiele, die interessantesten Spieler und die spannendsten Zeugnisse aus 50 Jahren Fußball-Geschichte. Die sportlichen Ereignisse wurden dabei im Rahmen von Politik, Wirtschaft, Kultur und Zeitgeist unter die Lupe genommen.

Das Wunder von Bern 1954, das umstrittene dritte Tor von Wembley 1966, das legendäre Sparwasser-Tor 1974, die Schmach von Cordoba 1978, die 90er WM in Italien oder der erste WM-Titel der Fußball-Frauen 2003 – diese und viele andere bedeutende Fußballmomente wurden gezeigt. Themen wie Wirtschaftswunder, Mauerbau und die Entwicklung des deutsch-deutschen Verhältnisses bildeten ebenso Schwerpunkte wie Fankultur im Fußballbereich, die Internationalisierung und Globalisierung des Sports oder die Entwicklung des Frauenfußballs.

Die Ausstellung „Am Ball der Zeit“ legte großen Wert auf eine erlebnisorientierte Vermittlung der sporthistorischen Inhalte. Mittels aufwändiger Raumin szenierungen, originaler Ton- und Bilddokumente und dem Einsatz multimedialer Einheiten wurde die bewegende Welt des Fußballs und ihr Einfluss auf die Zeitgeschichte packend in Szene gesetzt. Persönliche Utensilien und Erinnerungstücke verschiedener Spieler und Original-Exponate aus dem Umkreis der Fußball-Weltmeisterschaften ließen die Geschichte des Fußballs lebendig werden.



Plakatmotiv

Ausstellung „Unter der Trikolore – Sous le drapeau tricolore“

Städtisches Museum Simeonstift, Trier

Trier und seine Partner Saarbrücken, Metz und Luxemburg im grenzüberschreitenden Städtenetz „Quattro-Pole“ öffneten ein Fenster in ihre gemeinsame Geschichte:

Vor 200 Jahren, im Oktober 1804, besuchte Napoleon auf seiner „Krönungsreise“ die Städte Trier und Luxemburg, die damals – ebenso wie Saarbrücken und Metz ohnehin – zum französischen Staatsgebiet gehörten. An diese frühe Zusammengehörigkeit der Großregion sollte die Ausstellung „Unter der Trikolore – Sous le drapeau tricolore“ erinnern, die ein einprägsames Bild dieser zwei Jahrzehnte „Franzosenzeit“ zwischen 1794 und 1814 zeigte. Denn wie in Trier, so fegte die französische Revolution auch in Saarbrücken, Luxemburg und Metz das alte Feudalsystem hinweg. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sollten allen Bürgern zuteil werden. Aber wollten wirklich alle „befreit“ werden? Die Revolution als Verheißung und Bedrohung, die Eroberung als Befreiung oder erneute Knechtung? Die französische Amtssprache, die Währungsumstellung (wie gerade beim Euro erfahren), die neuen Maße und Gewichte, wurden sie als frühe Chance zu multikultureller Lebensführung oder als Fremdheit im eigenen Land erfahren? Wie erlebten die „französischen“ Deutschen, die „französischen“ Luxemburger die tiefgreifenden Umwälzungen im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich? Wie echt oder verordnet war die Begeisterung für den gemeinsamen Kaiser Napoleon, der von Sieg zu Sieg eilte und dazu fast eine ganze Generation wehrfähiger Männer unter seine Fahne zwang und dezimierte. Gemeinsam gejubelt – gemeinsam gelitten: Die Kenntnis dieser historischen Zusammenhänge trug dazu bei, die freundschaftlichen Bindungen und Vernetzungen im Dreiländereck Deutschland/Frankreich/Luxemburg wie auch das Bewusstsein einer gemeinsamen europäischen Identität nachhaltig zu stärken.

Als Mitorganisatoren der Ausstellung fungierten die am Städtenetz „Quattro-Pole“ beteiligten Partner Saarbrücken, Metz und Luxemburg; sie haben ungewöhnlich umfangreiche Leihgaben aus ihren Museen und – über die Mitarbeit am ausstellungsbegleitenden Handbuch – neueste Forschungsergebnisse in das Projekt eingebracht. Dieses Handbuch ist von einem internationalen Autorenteam aus Frankreich, Luxemburg und Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Blickwinkel auf die gemeinsame Geschichte der französischen Zeit in den linksrheinischen Gebieten erarbeitet worden. Das Kompendium in zwei Bänden ist ebenso zweisprachig (deutsch/französisch) abgefasst, wie es die Erläuterungen und Exponatbeschreibungen in der Ausstellung selbst waren.

Die mehr als 400 Exponate der Ausstellung rekrutierten sich aus den Beständen deutscher, französischer, luxemburgischer und belgischer Museen und Archive; es handelte sich vielfach um Erstpräsentationen in der Großregion und auch um eine „Wiederentdeckung“ der lange geschmähten Historienmalerei. Um die Vitalität des Geschichtsparcours noch zu steigern, wurden die Leihgaben durch bühnenbildartige Inszenierungen zu wichtigen Ereignissen sowie durch den Einsatz audio-visueller Medien ergänzt, z. B. durch eine einführende Video-Projektion zur Kurzorientierung oder durch Tondokumente, die der Besucher selbst aktivieren konnte. Dem selben Ziel dienten auch szenische Führungen durch die Ausstellung.

Ein umfangreiches Begleitprogramm untermauerte die Wirkung der Ausstellung. Breitere Publikumsschichten wurden mit Openair-Programmkinos zu einem Museumsbesuch motiviert. Unter Luxemburger Leitung wurde am 19. September 2004 in Trier, St. Maximin, ein Konzert zur Entwicklung der Revolutionsmusik „Von der Marseillaise zur Eroica“ mit zahlreichen wiederentdeckten Titeln angeboten.



„Besucher aus Frankreich“



Napoleon

Ausstellung „Der Traum vom Fliegen“

Landesmuseum Koblenz

Der Traum vom Fliegen ist fast so alt wie die Menschheit selbst: In allen Kulturkreisen zeugen Mythen und Sagen von der Sehnsucht des Menschen, sich in die Luft zu erheben und schwebend die Welt aus der Vogelperspektive zu betrachten. Dieser Wunsch hat die Phantasie der Künstler genauso wie die der Tüftler seit der Antike angeregt und an diese Vorstellungen knüpfte die Ausstellung an. Sie spannte einen weiten Bogen, der vom Vogelflug und Leonardo da Vincis Studien über Lilienthals Gleitflügler, die Entwicklung der Luftfahrt im 20. Jahrhundert bis hin zur Raumfahrt reichte.

Anhand einer Vielzahl von Dioramen, Modellen und Original(flug)objekten dokumentierte das Landesmuseum Koblenz Vorbilder, Denkanstöße, Erfindungen, Experimente und Entwicklungen zum Thema Fliegen. Beginnend bei Flugsauriern, Insekten und Fledermäusen ging es um die ersten ungesteuerten Ballonfahrten der Brüder Montgolfier, um die gelenkten Luftschiffe des Grafen Zeppelin oder das erste Motorflugzeug der Brüder Wright. Die Pioniere der Luftfahrt, der rasante technische Fortschritt, der sich ausdehnende Passagier- und Transportluftverkehr, aber auch der Albtraum des Fliegens in den Bombennächten des 2. Weltkriegs und der Aufbruch in den Weltraum waren weitere Themen.

Die Ausstellung im Landesmuseum war als Familien- und Mitmach-Ausstellung konzipiert und bot an verschiedenen Stationen die Möglichkeit zu Experiment und Selbsterprobung. Eine gesonderte Ausstellungseinheit sowie die Museumswerkstatt wandten sich speziell an die jüngeren Museumsbesucher. Ein umfangreiches Rahmenprogramm ergänzte die Ausstellung.

In den Ausstellungsräumen der Wehrtechnischen Studiensammlung, Koblenz ging es um die militärischen Aspekte des Fliegens. Dort fanden sich vor allem die verschiedenen Flugzeugtypen im Original, die im 20. Jahrhundert wichtige militärtechnische Entwicklungen dokumentierten.



Ballon von Montgolfier

Ausstellung „Die Loreley. Ein Fels im Rhein – Ein deutscher Traum“

Historisches Museum, Bingen und Mittelrhein-Museum, Koblenz

Im Juni 2002 ist das „Obere Mittelrheintal von Bingen bis Koblenz“ zum UNESCO-Welterbe der Menschheit erklärt worden. Die beiden kulturhistorisch ausgerichteten Museen in den zwei „Pfortenstädten“ – das Mittelrhein-Museum Koblenz und das Historische Museum am Strom Bingen – stehen seither vor interessanten Herausforderungen und neuen Perspektiven. Ausdruck davon ist die noch im Sommer 2002 geborene Idee, dem neuen Welterbe ein gemeinsames Ausstellungsprojekt zu widmen. Symbol der romantischen Rheinlandschaft schlechthin und geographisch genau in der Mitte zwischen Bingen und Koblenz gelegen, fiel die Wahl auf das wohl populärste Rhein-Sujet überhaupt: die Loreley.

In Bingen wurde die „unbekannte“ Loreley vorgestellt, der Fels im Rhein vor seiner Entdeckung durch die Romantiker. Zunächst ging es um Geologie: Wie ist der bizarre Fels überhaupt entstanden? In verschiedenen Themenstationen, die zum Anfassen und Mitmachen einluden, konnte die Erdgeschichte des Rheintals nachvollzogen werden. Von den vorgeschichtlichen Bewohnern der Loreley zeugten bislang nie gezeigte archäologische Funde. Wertvolle Exponate wie der „Hansenbecher“ von 1591 zeigten, wie die Menschen in früherer Zeit den „Echo-Felsen“ sahen. Im Mittelpunkt jedoch standen medial inszenierte Originaldokumente aus Mittelalter und Früher Neuzeit, die 600 Jahre Loreley-Geschichte Revue passieren ließen.

In Koblenz drehte sich alles um die sagenumwobene Jungfrau. Im Mittelpunkt standen die vielen aufschlussreichen Spuren, die der „Mythos Loreley“ in Kunst und Kitsch, in Literatur, Musik und Film hinterlassen hat, von der Erfindung der Sagengestalt durch Clemens Brentano bis in unsere Tage. Historisch Brisantes (Die Loreley in der NS-Zeit) und auch Kurioses (Die Loreley in Parodie und literarischer Satire) war zu entdecken. Zahlreiche Leihgaben aus dem In- und Ausland eröffneten die unterschiedlichsten Blickwinkel und vereinten sich zu einem gattungsübergreifenden Gesamtbild, ergänzt durch Ton und Filminstallationen. Nie zuvor wurden die Originalhandschriften von Clemens Brentano und Heinrich Heine und die Handschrift der Partitur Friedrich Silchers zusammen mit dem ältesten Gemälde, der „Jungfrau Loreley“ von Carl Joseph Begas, gezeigt. Peter von Cornelius und Moritz von Schwind waren ebenso vertreten wie William Turner, Skulpturen von Ludwig Schwanthaler ebenso wie Parodien von Erich Kästner und Karl Valentin. Arbeiten z.B. von Markus Lüpertz und Stephan von Huene zeigten, wie die Loreley auch heute noch zur Auseinandersetzung anregt. An den verschiedenen Bildern der Loreley war die Entwicklung des Frauenbilds in der Gesellschaft ebenso abzulesen wie ihre politische Vereinnahmung im 19. und 20. Jahrhundert oder die Geschichte des Tourismus.

Die Ausstellung, die insgesamt von etwa 12.500 Menschen besucht und von einem bundesweiten Medienecho begleitet wurde, präsentierte in ihren beiden Teilen rund 350 Exponate von 82 Leihgebern aus Deutschland, Österreich, Großbritannien, Frankreich und Polen. Im Begleitbuch mit seinen 21 wissenschaftlichen Essays aus unterschiedlichsten Disziplinen haben die zahlreichen erstmals im Zusammenhang präsentierten, bisweilen auch gänzlich neu erschlossenen Facetten des „Mythos Loreley“ umfassende Darstellung gefunden als „Standardwerk zum Thema“, wie es bereits in Rezensionen hieß.



Friedrich Perlberg „Der Rhein mit Loreley“,
Öl auf Leinwand

Künstlermesse „Kunst direkt“ 2004

Land Rheinland-Pfalz

Das Land Rheinland-Pfalz veranstaltete vom 20. bis zum 23. Mai bereits zum 6. Mal die Kunstmesse "Kunst direkt". Gemeinsam mit dem neuen Austragungsort der Messe, der Rheingoldhalle in Mainz, wurde auch der neue Name "Kunst direkt" inklusive neuem Logo vorgestellt. Nachdem die Messe noch 2 Jahre zuvor unter dem Namen "Kunst und Künstler im Messestand" in der Mainzer Phönixhalle stattfand, betraute das Land Rheinland-Pfalz, vertreten durch den zuständigen Minister Prof. Dr. Jürgen E. Zöllner, die Congress Centrum Mainz GmbH in diesem Jahr zum ersten Mal mit der Vermarktung und Organisation der Künstlermesse.

Auf rund 5000 qm fanden über 170 Aussteller vornehmlich aus Rheinland-Pfalz, aber auch aus Hessen und den Partnerregionen Fujian (China), Burgund (Frankreich), Mittelböhmen (Tschechien) und Oppeln (Polen) platz und konnten sich so dem interessierten Publikum präsentieren.

Eine Jury aus Vertretern des Landes Rheinland-Pfalz, Künstlern und Galeristen konnte aus über 300 Bewerbungen eine Auswahl treffen und gewährleistete so die hohe Qualität der Messe. Dabei mussten sie nicht nur von den eingereichten Arbeiten überzeugt sein, sondern forderten von den Bewerbern auch eine künstlerische Ausbildung und kontinuierliche Ausstellungstätigkeit.

Die Vielfalt der unterschiedlichen Stilrichtungen, die in den vier Tagen dort zu sehen war, sprach einen großen Kreis Kunstinteressierter an. Freunde konventioneller Ausdrucksformen kamen ebenso zu ihrem Recht wie jene, die eh das Ausgefallene suchten. Ohne jeden Zweifel ließen sich auf der Kunstmesse "Kunst direkt" etliche Entdeckungen machen.

Musikalische Unterhaltungspunkte und Live Performance-Auftritte diverser Künstler rundeten das Gesamtprogramm der "Kunst direkt" ab. Auch für die kleinen Künstler war gesorgt: Töpfern mit dem Künstler Thomas Benirschke oder Kreatives Spielen mit der Culture Box boten Kindern Spaß und Unterhaltung.

Vermarktet wurde die "Kunst direkt" über eine breit gestreute Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie über diverse Aktionen vor und während der Messe zum Thema Kunst. Teil dieser Aktionen waren u.a. drei 4,20 m hohe Tier-Stahlplastiken des Künstlers Gernot Meyer-Grönhoff auf dem Rathaus-Plateau und Ausstellungen von Künstlerinnen und Künstlern in diversen Mainzer Einzelhandelsläden.

Die Kunstmesse war am 20. Mai von 13 bis 20 Uhr, am 21., 22. und 23. Mai von 11 bis 20 Uhr geöffnet und wurde von 5500 Besuchern gesehen und erlebt.



Eindrücke von der Künstlermesse 2004



Bildhauer-Symposium 2004

Landesgartenschau, Trier

„Natur und Kunst sie scheinen sich zu fliehen und haben sich eh man es denkt gefunden“. Schon Goethe wusste um den Gegensatz der beiden schöpferischen Kräfte, der am Ende gar keiner ist. Eng und dauerhaft ist das Bündnis von Natur und Kunst und zudem ausgesprochen fruchtbar. Seit alters her versucht die Kunst die Natur nachzuahmen, in der Kunst findet die Natur ihrerseits eine beredte Mittlerin und Wegbereiterin ins Innere ihres Wesens. Mit der modernen „land-art“ gar hat sie einen Bündnispartner gegen Zerstörung und Bedrohung gewonnen. Seit ehedem ist die Natur für Künstler auch ein Ort der Selbsterfahrung, ein Spiegel für die eigene Seelenlandschaft. Als Flucht oder Unort haben Künstler die Natur dargestellt, als Trost der Welt oder elementare Bedrohung. Von alledem hat auch jene Kunst etwas, die sich in den Monaten der Trierer Landesgartenschau präsentierte. Vielfältig war die bildnerische Auseinandersetzung, die sich dem Thema der LGS entsprechend auf die vier Grundelemente Feuer, Wasser, Luft und Erde bezog. Sie reichte von der Ausstellung in der Panzerhalle bis zum „Klanghaus“ von Katharina Bihler und Stefan Scheib. Was fort dauert, ist der Skulpturenweg. Als Ergebnis eines von April bis Juni andauernden Symposions für raumbezogene Skulptur mit dem Titel „Die Elemente“ schufen sieben Künstler und zwei Künstlerinnen Skulpturen, Installationen und Objekte zum Thema, die den Landschaftsraum auf dem Petrisberg zum künstlerischen Denkraum verdichten, in dem Kunst und Natur miteinander in Dialog treten. Gleichsam als künstlerischer Schrittmacher verbindet der Weg zudem Wissenschaftspark und Universität. Bei der Auswahl der Symposium-Teilnehmer legte Kuratorin Gabriele Lohberg besonderen Wert auf vorhandene künstlerische Erfahrung mit dem Thema „Elemente“. Allesamt sind die eingeladenen Künstlerinnen und Künstler in der Region keine Unbekannten. Ein Teil unterrichtet an der Europäischen Kunstakademie in Trier. Da das Bildhauersymposium als freies Symposium angelegt war, finden sich neben der klassischen Steinarbeit auch Stahlskulptur, Mixed-Media, Holzobjekt, Installation und Landschaftsarbeit.

Gemäß der künstlerischen Leitidee haben sich die Künstler bildnerisch nicht allein mit dem Thema auseinandergesetzt, sondern ihre Skulpturen auch auf den Raum bezogen, für den sie geschaffen sind. So ist die Corten-Stahl „Welle“ von Otto Lohrengel aus Breitscheid-Siebenmorgen zum einen ein Zeichen für die ganz realen Wellen des „Wasserbandes“, in dessen Verlängerung sie geht, sie steht aber auch für Typus und Idee der Bewegung selbst.

Der Steinbildhauer Georg Ahrens befasst sich seit langem mit dem Erscheinungsbild der Engel in der menschlichen Vorstellung. Sein „Feuerengel“ aus Udelfanger Sandstein, der am Ende des Skulpturenwegs zehn Meter hoch in den Himmel ragt, ruft die Geschichte vom himmlischen Wächter mit Feuer und Schwert ins Gedächtnis, aber auch jene andere vom antiken Prometheus, der himmelstürmend den Göttern das Feuer stahl. Ahrens sparsame Eingriffe (mal handwerklich, mal maschinell – für ihn ist stets der Stein selbst die Skulptur), mit denen er formt und eine spannungsreiche Oberfläche schafft, gleichen eher einer behutsamen Wegfindung ins Wesen der Materie als einer Formsetzung von außen.

Weitere Künstler waren: Peter Rübsam mit „Silhouette“, Marina Claudia Farinas mit „Matrice“, Guy Charliers mit „Wächter der Bäume“, Gabriele Schulz mit „Komm du Schöne“, Jan Leven mit „Feldzeichen“, Rolf Viva mit „Phoenix“ und Gérard Claude mit „Blickfeld Agr Art II“.



Otto Lohrengel „Welle“, Cortenstahl



Georg Ahrens „Feuerengel“, Sandstein

Ausgestaltung von Museumsräumen

Museum unterm Trifels, Annweiler

Am Fuße des Trifels, inmitten der Stadt Annweiler, ist ein neues Museum entstanden, das über die Historie der Burg Trifels und der Stauer, die Entwicklung der Stadt Annweiler sowie über Aspekte der Natur- und Landschaftsgeschichte informiert.

Mit dem Projekt wurde 1998 begonnen. Bis zum Sommer 2001 waren die meisten Räume der Abteilungen Trifels (Ausnahme: Löwenherz-Zimmer), Stadtgeschichte und Landschaftsgeschichte fertiggestellt. Am 29. Juni 2001 erfolgte die feierliche Eröffnung.

Die beiden noch fehlenden Räume der Landschafts- und Stadtgeschichte sollten bis zum Jahresende 2004 zum Abschluss gebracht werden. Die Verzögerung war darauf zurückzuführen, dass die Zusage von themenbezogenen Exponaten erst im Sommer 2004 erfüllt werden konnte bzw. die Räume für Wechselausstellungen benötigt wurden.

Das angestrebte Ziel, ein zeitgemäßes und erlebnisreiches Museum zu schaffen mit Besonderheiten, die in der Pfalz einmalig sind, wurde erreicht. Ebenso die Absicht neben traditionellen Museumsbesuchern auch Familien, Kinder und Jugendliche anzusprechen. Besonders hervorzuheben sind die pädagogischen Leistungen des Museums, die der Museumsverband Rheinland-Pfalz bestätigen wird. Für Schulklassen stehen sogenannte Forscherbögen zur Verfügung, die in Zusammenarbeit mit der Universität Landau entstanden sind. Erfreulich ist auch die Einbindung des Museums in das Tourismusangebot der Südpfalz. Wöchentlich werden zwei Führungen angeboten sowie Ferienveranstaltungen für Schulkinder mit wechselnden Themen.

Seit der Eröffnung des Museums unterm Trifels wurden 12 Sonderausstellungen organisiert. Darüber hinaus gab es zahlreiche Vorträge, Autorenlesungen, Buchvorstellungen, Theateraufführungen und Spielangebote für Kinder.

Durchschnittlich besuchen 7.000 Besucher das Museum unterm Trifels pro Jahr. Mit einer weiteren Zunahme ist durch die Zusammenarbeit mit Schulen und der Zentrale für Südliche Weinstraße zu rechnen.

Durch den hohen Qualitätsstandard und den daraus resultierenden Bekanntheitsgrad wurde das Museum unterm Trifels als eine von 30 Institutionen zum Projekt „Zukunft Rhein-Neckar-Dreieck“ eingeladen, welche in Zukunft die Kultur dieser Region in ganz Deutschland vertreten soll.

In vier Räumen werden der Wiederaufbau der Burg Trifels, die Lebensgeschichte von Richard Löwenherz, die Ausgrabung auf der Burg und Originalabgüsse salischer und staufischer Mauern thematisiert.



Wiederaufbaumodell der Burg Trifels

Konzerttournee durch China

Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Ludwigshafen

Im Mai 2004 unternahm die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz die erste China-Tournee ihrer über 80-jährigen Geschichte. Vier Konzerte standen dabei auf dem Plan der sechstägigen Reise vom 22.5.2004 bis 27.5.2004. Den Auftakt bildete die Metropole Shanghai, wo man im Centre Theatre auftrat. Es folgte ein Konzert im Grand Theatre der chinesischen Industriestadt Tianjin. Den Schlusspunkt bildeten Auftritte im Museum-Theater der Hauptstadt Peking sowie in der Zentralhalle des Kongresszentrums in Toda, eines rasch wachsenden Industrie- und Produktionsstandortes nahe Tianjin.

Bei den vier Konzerten verfolgten insgesamt mehr als 5.000 Zuhörer die Darbietungen des Orchesters unter der Leitung seines Chefdirigenten Ari Rasilainen. Als Solistin war die junge deutsche Geigerin Arabella Steinbacher beteiligt. Die Staatsphilharmonie präsentierte dem chinesischen Publikum einen Querschnitt durch das „deutsche“ Repertoire: die Fledermaus-Ouvertüre von Johann Strauß, das Mendelssohn-Violinkonzert sowie die 6. Sinfonie von Ludwig van Beethoven. Verfolgte das chinesische Publikum die musikalischen Darbietungen im Vergleich zu hiesigen Verhältnissen eher unruhig – dass zwischendrin mal ein Handy klingelte, man sich den Weg zur Toilette bahnte oder Popcornütten wie im Kino die Runde machten, gehört in China offenkundig zu den Konzertgewohnheiten, so quittierte man die Darbietungen der Staatsphilharmonie gleichwohl mit großem anerkennenden Beifall. Dieser steigerte sich zu enthusiastischem Ausmaß bei der Zugabe: ein chinesischer Marsch, den das Publikum mit rhythmischem Klatschen begleitete. Auffällig war bei allen Konzerten der sehr hohe Anteil von jungen und ganz jungen Zuhörern. Organisatorisch beteiligte sich maßgeblich der Asienbeauftragte des Deutschen Städtetages, Herr Jin Sheng Lue an der Durchführung dieser Konzertreise.



Konzert der Staatsphilharmonie in China 2004

Konzertreise nach China

Villa Musica Rheinland-Pfalz

Im Jahre 1995 wurde vom Vorstandsvorsitzenden und vom künstlerischen Leiter mit "The Chinese Peoples Association for Friendship with Foreign Countries" eine Kooperation für den Kulturbereich verabredet.

Seit dieser Zeit erfolgt im Wechsel der Besuch eines Ensembles für traditionell chinesische Musik in Rheinland-Pfalz und der Besuch eines Villa Musica-Ensembles in China, wobei auch Künstler aus der Region Fujian hier waren und Villa Musica-Ensembles Konzerte in der Region Fujian gaben.

Im Rahmen dieser Kooperation wurde Villa Musica für Oktober 2004 zu einer Konzertreise nach China eingeladen. Das Ensemble der Villa Musica Rheinland-Pfalz setzte sich aus folgenden Stipendiaten zusammen:

Marie-Christine Zupancic, Flöte, Chung Jung Cho, Oboe, Stephan Oberle, Klarinette, Julia Bohn, Klarinette, Jockel Pfannschmidt, Horn, Zhou Ye, Horn, Tonia Solle, Fagott, Elisabeth Göring, Fagott.

Auf dem Konzertprogramm standen Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Carl Reinecke, Jacques Ibert und Franz Lachner, also streng klassisch.

Die ersten beiden Konzerte fanden in der Deutschen Botschaft in Peking und in der Universität Peking statt. Nach einem weiteren Konzert in Qindao fand die Konzertreise ihren krönenden Abschluss in Fuzhou, der Hauptstadt der Partnerregion von Rheinland-Pfalz. Die Konzerte in China waren sehr gut besucht und wurden vom chinesischen Publikum mit viel Interesse und Beifall aufgenommen.

Die Gegeneinladung für ein traditionell chinesisches Ensemble wurde für September 2006 mit Konzerten in Rheinland-Pfalz und in der Landesvertretung von Rheinland-Pfalz in Berlin geplant. Das Gesamtprojekt kann als Vorbild für den Kulturaustausch zwischen China und Rheinland-Pfalz bezeichnet werden.



Probe in Qingdao

Jubiläumskonzert „350 Jahre Orchester in Koblenz“

Rheinische Philharmonie, Koblenz

Es ist ein Monumentalwerk. Die Ansammlung von Musikern und Chorstimmen bei Arnold Schönbergs „Gurre“-Liedern gereichen manchem Konzert als Zuschauerzahl zur Ehre. In der Koblenzer Sporthalle Oberwerth sangen und spielten mehr als 600 Akteure unter GMD Shao-Cia Lü, was für ein einzigartiges Klangerlebnis sorgte, das dem Anlass „350 Jahre Orchester in Koblenz“ eindrucksvoll gerecht wurde.

Angefangen hat es 1654, als der erste Trierische Kurfürst Carl Caspar von der Leyen eine Hofkapelle in der „Philippsburg“ begründete. Sie bot nicht nur kirchliche Musik, sondern musste auch zur Unterhaltung aufspielen. Es begann mit zwei Sängern und einem Organisten, doch in späteren, politisch ruhigeren und wirtschaftlich besseren Zeiten erlebte diese Kapelle bald eine deutliche Vergrößerung. Kurfürst Clemens Wenzeslaus von Sachsen, 1768 auch Fürstbischof von Augsburg, beorderte die dortige Kapelle an den Rhein und führte sie mit den von seinem Vorgänger übernommenen 26 Musikern zu einem der größten Orchester seiner Zeit zusammen. 1794, im Jahr ihrer Auflösung als Folge der französischen Revolution zählte die Kapelle 40 Instrumentalisten, 2 Organisten, 5 Sängerinnen und 6 Sänger, die teilweise auch im neuen bürgerlichen Stadttheater auftraten. 1808 konstituierte Joseph A. Anschuez aus ehemaligen Hofmusikern und sogenannten Dilettanten wieder ein Orchester, zu dem nach 1814 noch soldatische Musiker hinzustießen. In dieser Zusammensetzung mit 60 Mann bestand das Koblenzer Orchester im gesamten 19. Jahrhundert. 1901 wurde nach dem Bau der städtischen Festhalle der „Philharmonische Verein“ gegründet, der mit stattlichen finanziellen Mitteln ein festgefügtes Berufsorchester nach Koblenz engagieren konnte, das nur noch zu besonderen Anlässen durch Militärmusiker aufgestockt werden musste. Der 15. September 1945 gilt als Geburtsstunde des neuen philharmonischen Orchesters kurz nach Kriegsende. Als der Koblenzer Rundfunk-Sender im Herbst 1946 dem Südwestfunk zugeordnet wurde, der für dieses auf 70 Mitglieder angewachsene Orchester keine Verwendung hatte, blieben die Musiker als „Rheinische Philharmonie e. V.“ zusammen. Um sich die Gehälter zu verdienen, konzertierte man zwischen Köln und Frankfurt, spielte im Koblenzer Stadttheater und in den Sommermonaten als Kurorchester. 1973 wurde der Klangkörper als „Staatsorchester“ vom Land übernommen.



Aufführung von Arnold Schönbergs „Gurre-Liedern“ in der Sporthalle Oberwerth, Koblenz

Konzertreise nach China

Landesmusikgymnasium, Montabaur

Schüler des Landesmusikgymnasiums in Montabaur waren 2004 bereits zum zweiten Besuch in Fujian, der Partnerprovinz von Rheinland-Pfalz. Anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Partnerschaft wurde dem rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Kurt Beck die Ehrenbürgerschaft der Provinz Fujian übertragen. Diese Veranstaltung wurde vom „Blue Noise Jazztett“, Jazzcombo des Landesmusikgymnasiums und vom Klarinetten trio „Clarinetissimo“ musikalisch umrahmt. Anschließend wurden einige bilaterale Abkommen zwischen beiden Ländern abgeschlossen, so die Zusammenarbeit der Universitäten von Mainz und Fuzhou, der Hauptstadt von Fujian, Wirtschaftsabkommen verschiedener Firmen und Institute und auch die Zusammenarbeit zwischen dem Landesmusikgymnasium und Schulen der Provinz Fujian. In einer Urkunde, die auf deutscher Seite von Studiendirektor Ulrich Adomeit und auf chinesischer Seite vom Direktor des Außenamtes unterschrieben wurde, wurde der Austausch von Schülern und Lehrern sowie die weitere Zusammenarbeit auf kultureller Ebene und im instrumentalen Bereich festgeschrieben.

Ein Besuch in China ist ein besonderes Erlebnis, da chinesische Tradition und Moderne so eng beieinander liegen und für uns vollkommen ungewohnt sind. Nach der Ankunft in Fuzhou wurde die Gruppe abends zum traditionellen Mondfest eingeladen, ein erster Kontakt mit den überaus gastfreundlichen chinesischen Partnern und Freunden. Die Überraschung dann bei der Ankunft in der Fuzhou Musikfachschule am nächsten Tag: Eine Reihe von Schülerinnen und Schülern stand in ihren Schuluniformen Spalier, um uns zu begrüßen, eine nette Geste, die wir in Deutschland gar nicht kennen. Nach dem Mittagessen und einem schulischen Erfahrungsaustausch gab es abends das erste Konzert unserer Schuljazzcombo. Jazz ist ja nicht gerade die bekannteste Musik in China, aber dennoch oder vielleicht deshalb kam diese Musik bei den Zuhörern besonders gut an. In den nächsten Tagen war ein Besichtigungsprogramm vorgesehen, das sehr gut geplant und durchgeführt war. Der „Trommelberg“, die Stadtbesichtigung, eine Teezeremonie und ein Konzert in der Jinquao Schule standen auf dem Programm in Fuzhou. Die Besichtigung der Musikfachschule war sehr interessant, da die Rahmenbedingungen für den Musikunterricht und die künstlerische Ausbildung insgesamt sehr viel besser waren und sind, als das bei uns in Montabaur ist. Es gab 30 (!) Klavierübungsräume (bei uns insgesamt 8 Instrumentalübungsräume!). Die Räume waren klein – die Klaviere schlecht – aber immerhin. Die Musikunterrichtsräume waren natürlich alle mit Keyboards bzw. Computern ausgestattet. Das Interesse an Jazzmusik war groß, und so versuchten wir, in einem Workshop zusammen mit jungen chinesischen Musikern und vor allem den chinesischen Musiklehrern zu musizieren und stellten die Ergebnisse des Workshops dann im Konzert vor. Ich habe mit den chinesischen Kollegen u.a. einfache Improvisationsmodelle geprobt, die sie im Konzert dann vorführten, für alle der erste Versuch in dieser neuen Musikrichtung. Im Gegensatz zu unseren deutschen Musikern, die sich in diesem Fall möglicherweise „geziert“ hätten, haben die Chinesen ihre neuen Erkenntnisse ohne Angst beim Konzert ausprobiert. Am 7.10. verließen wir Fuzhou um noch auf private Einladung einige Tage in Peking zu verbringen. Nach dem üblichen Besichtigungsprogramm (Platz des himmlischen Friedens, verbotene Kaiserstadt, chinesische Mauer etc.) gaben wir ein Konzert in der Middleschool Nr. 55, die Partnerschaften in die ganze Welt unterhält. Am 10.10. flogen wir weiter nach Shanghai, da wir dort auf Einladung einer deutsch-chinesischen Vereinigung auf einer Tagung im Hilton Hotel spielen sollten. Shanghai ist unglaublich – ein Wechsel zwischen Mittelalter und New York, wenn man durch die Stadt geht. Man muss dort gewesen sein, um zu verstehen, was dort wirklich passiert! Eine Schulpartnerschaft macht daher wirklich Sinn!



Impression von der Konzertreise nach Fujian

Mittelrhein Musik Momente 2004

Mittelrhein Musik Momente, Koblenz

Mit einer Hommage an Engelbert Humperdinck, dem „Wahl-Bopparder“ mit ganz persönlicher Beziehung zum romantischen Mittelrhein, gingen die vierten Mittelrhein Musik Momente „märchenhaft“ zu Ende. Den künstlerischen Schwerpunkt des Abends bildeten Szenen aus Humperdincks weltberühmter Märchenoper „Hänsel und Gretel“. Dem Stargast des Abends, der Sopranistin Eva Lind, standen mit der Mezzosopranistin Kerstin Descher und dem Tenor Peter Galliard zwei international anerkannte Sänger zur Seite. Das Staatsorchester Rheinische Philharmonie, dirigiert von dem Schweden Stefan Solyom, nutzte die sich bietende musikalische Bandbreite spielfreudig.

Der Festivalsommer 2004 bot viele Höhepunkte:

Mit dem Eröffnungskonzert „Schloss in Flammen – Festliche Operngala mit großem Synchronfeuerwerk“ begannen die diesjährigen Mittelrhein Musik Momente grandios vor dem Koblenzer Schloss. Weitere Höhepunkte markierten das musikalische Wochenende im Kurpark Bad Salzig sowie die Musik Momente auf dem Bopparder Jakobsberg. Die Mittelrhein Musik Momente machten aus dem Kurpark Bad Salzig „Klein-Hollywood am Rhein“: Charlie Chaplins Stummfilmklassiker „Goldrausch“, perfekt untermalt von der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Am Sonntagnachmittag dann ein „Klassiker“ des Festivals: bereits zum fünften Mal hieß es bei „Picknick & Klassik im Park“ ausdrücklich: Picknick-Körbe mitbringen erlaubt! Auf dem Klassik-Programm stand ein bunter Streifzug durch die Musikgeschichte, dargeboten vom Staatsorchester Rheinische Philharmonie und namhaften Gesangssolisten, durch den Nachmittag führte Musikkabarettist Michael Quast.

Auf dem Jakobsberg Boppard schließlich war kein „Zimmer mehr frei“, als Götz Alsmann und Band ihr aktuelles Programm „Tabu!“ vor ausverkauftem Innenhof präsentierten. Am Sonntag dann ging es auf dem Jakobsberg nicht weniger hochkarätig zu: ein „Gipfeltreffen“ zweier Jazz-Pianisten: Boogie-Woogie Spezialist Axel Zwingenberger und Ragtime-Legende Gottfried Böttger unter dem Motto: „Boogie-Woogie meets Ragtime“.

Mit den „12 Cellisten der Berliner Philharmoniker“ brachten die Mittelrhein Musik Momente einer der außergewöhnlichsten Ensembles Deutschlands ins ausverkaufte Koblenzer Stadttheater. Mit technischer Perfektion, absoluter Homogenität und umwerfender Spielfreude begeisterte das musikalische Dutzend sein Publikum.

Herbert Feuerstein und Kim Fisher präsentierten in diesem Jahr als „kleine Opernverführer“ „Don Giovanni“ und „Die Verkaufte Braut“ auf der Stromburg. Zwei Opern in aller Kürze mit Fishers Charme und Feuersteins Witz, umrahmt von kulinarischen Genüssen von Johann Lafer. Andrej Gawrilov, russischer Weltklasse-Pianist mit Kultstatus, garantierte Virtuosität und Spielfreude auf höchstem Niveau. Der „Klavier-Titan“ verzauberte seine Zuhörerschaft und ließ sich selbst anstecken: mit vier Zugaben zeigte er, dass auch für ihn dieser Auftritt bei den Mittelrhein Musik Momenten in Braubach ein ganz besonderes Konzert war.

Das diesjährige Kinderprojekt „Hänsel und Gretel“, das Familienmusical nach der berühmten Oper von Engelbert Humperdinck, präsentiert von der „Kleinen Oper Bad Homburg“ in der ausverkauften Bopparder Stadthalle, bot ein echtes Highlight für die kleinen Musikfreunde.

Mit dem Festivalverlauf zeigte sich Intendant Rainer Neumann sehr zufrieden. Trotz der allgemein angespannten wirtschaftlichen Situation waren es wie im vergangenen Jahr, jedoch bei etwas verringerter Veranstaltungszahl, wieder knapp 8.000 Zuschauer, die grandiose Musik Momente in der wahrhaft einzigartigen Kulisse des UNESCO-Welterbes erlebten. Mit einem beeindruckenden finanziellen Engagement der privaten regionalen Wirtschaft schließt sich für Neumann der Kreis: „Denn die Mittelrhein Musik Momente verstehen sich auch als identitätsstiftendes Festival für das UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal. Wir wollen dazu beitragen, das Image des Tales weiter positiv zu entwickeln.“



Mittelrhein Musik Momente 2004

Festival „ARTlantische Tage“

Atlantische Akademie Rheinland-Pfalz, Kaiserslautern

Zum vierten Mal hatte die Atlantische Akademie Rheinland-Pfalz zu ihrem Festival „ARTlantische Tage“ eingeladen, um dem Publikum einen exemplarischen Einblick in den so reichen musikalischen Kontinent USA zu geben

Zentrales, aber nicht alleiniges Thema war das Werk des Pioniers der amerikanischen Musik, Charles Ives, dessen Geburtstag sich zum 130. und dessen Todestag sich zum 50. Male jährte, also Anlass genug, sein Werk in Auszügen zu präsentieren, zumal, wie amerikanische Musikkritiker schrieben, die europäische Musikwelt sich immer noch nicht in angemessener Weise mit ihm befasst.

Künstlerischer Leiter des Festivals war wiederum der Pianist Jens Barnieck, der sich durch seine Konzerte bzw. Interpretationen schon seit geraumer Zeit große Verdienste um die Vermittlung amerikanischer Klaviermusik erworben hat und der durch seine guten Kontakte nach den USA hervorragende Künstlerinnen und Künstler für das Festival zu gewinnen vermochte.

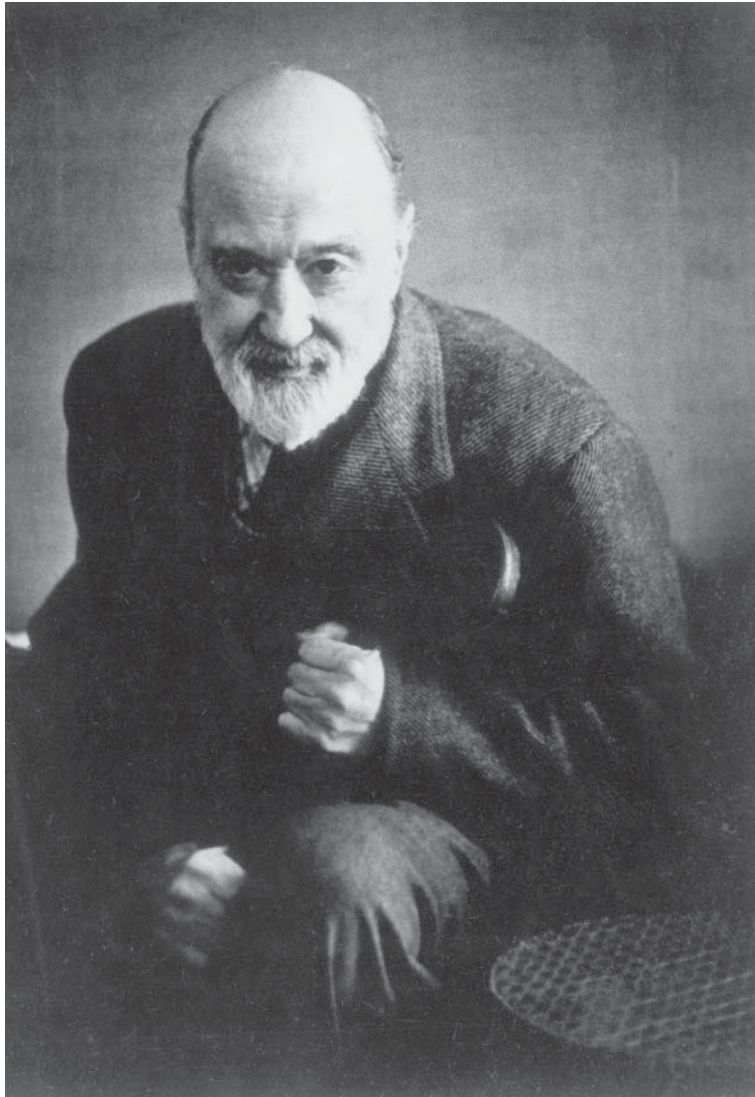
Mit insgesamt 7 Konzerten, einer Kunstaussstellung und einer Ives gewidmeten Publikation (Charles Ives 1874-1954. Amerikanischer Pionier der Neuen Musik, 212 Seiten, Atlantische Texte Band 23) konnte wiederum ein breites Spektrum amerikanischen künstlerischen Schaffens ausgebreitet werden, und selbstverständlich stammten auch die Künstler sowohl aus Europa wie den USA: John Hurst, Tenor Peter Nelson, Klavier: Lieder von Ives, Copland, Griffes, Barber, USAFE Concert Band, Bozzini Quartett Montréal: Werke von Charles Ives und Gloria Coates. Wahlparty mit dem Frankfurt Jazz Trio, Herwig Maurer, Orgel Antonietta Jana, Sopran: Werke von Dvorak, Ives u.a., Performance „Galileo“ von und mit Tom Johnson, Jens Barnieck, Klavier: Sonaten von Ives und Trapani, Christine Welch: „Commonplace“: Photoarbeiten zu Wohnräumen, Museum im Westrich, Ramstein-Miesenbach.

Hervorzuheben ist, dass gleich bei drei Konzerten die Komponisten selbst anwesend waren: bei der Aufführung eines ihrer Streichquartette Gloria Coates; bei der europäischen Erstaufführung einer seiner Sonaten der junge Amerikaner Christopher Trapani; und in der Eigenschaft als Komponist und zugleich Interpret Tom Johnson.

Der Besuch der Veranstaltungen war angesichts des überwiegenden Avantgarde-Charakters des Festivals und des doch etwas schwierigen „Pflasters“ für ein solches Angebot alles in allem durchaus befriedigend.

Mehr als befriedigend, nämlich hervorragend, war das Echo in den Medien. So konnte sich der Veranstalter nicht nur einer guten Vorausberichterstattung in Presse und Funk erfreuen, sondern er und vor allem die Interpreten auch einer sehr guten bis überragenden Konzertkritik.

Die Zusammenarbeit mit örtlichen Partnern war sehr gut; zu erwähnen sind insbesondere: die Kulturbefauftragte des Landkreises Kaiserslautern, Frau Dr. Matt-Haen, die Leiterin des Kulturamts Kaiserslautern, Frau Dr. Edel, das Theodor-Zink Museum, die Holzwerkstatt Frankelbach (die sich immer mehr als ein atmosphärisch und akustisch hervorragender Platz für Kammermusik erweist) sowie der Organist der Protestantischen Kirche in Lambrecht, Herwig Maurer.



Charles Ives (1874 - 1954)

Rheinland-Pfälzische Kulturtage in Oppeln 2004

Freundeskreis Rheinland-Pfalz, Oppeln e.V.

Nach intensiven Vorbereitungen wurde im September 2004 ein lange geplantes Projekt realisiert, das der Zusammenarbeit mit der polnischen Partnerregion von Rheinland-Pfalz diente: die rheinland-pfälzischen Kulturtage in der Woiwodschaft Oppeln. Der damalige Staatssekretär für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur, Roland Härtel, hatte das Projekt persönlich in die Wege geleitet. Verantwortlich für die Vorbereitung und Durchführung waren Janina Rassadin vom Freundschaftskreis Rheinland-Pfalz-Oppeln und Dr. Karl Böhmer von der Landesstiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz, von polnischer Seite die vor kurzem verstorbene Anida Kalicinska und der Kulturreferent, Herr Wojcik. Ferner waren Frau Vizemarschallin Rurynkiewicz und der Geschäftsführer der Villa Musica, Kurt Karst, das Mainzer Wirtschaftsministerium und das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur wesentlich an den Vorbereitungen beteiligt.

Als Vorspann zu den eigentlichen Kulturtagen diente die Eröffnung einer Ausstellung zu den UNESCO-Welterbestätten in Rheinland-Pfalz durch Staatssekretär Roland Härtel und die polnischen Gastgeber eine Woche vor dem Ereignis. Am Freitag, 24.9., wurden dann die eigentlichen Kulturtage in der Philharmonie Oppeln feierlich eröffnet. Beim Festakt im Kammermusiksaal sprachen Staatssekretär Härtel und Marschall Kubat. Beim anschließenden Festkonzert im großen Saal spielten zwei Villa Musica-Stipendiaten, die Geigerin Karina Buschinger und der Cellist Benoît Grenet, mit der Oppelner Philharmonie unter ihrem Chefdirigenten Boguslaw Dawidow das Doppelkonzert a-Moll von Johannes Brahms. Tschaikowskys 4. Sinfonie rundete das Programm ab, eine Weinpräsentation des Wirtschaftsministeriums Rheinland-Pfalz, verbunden mit einem Büffet der polnischen Gastgeber, den festlich-gelungenen Abend. In den nächsten Tagen spaltete sich das Programm vielfältig auf, um rheinland-pfälzische Kultur auf den unterschiedlichsten Ebenen in den verschiedenen Teilen der Woiwodschaft zu präsentieren. Schon Samstag Abend wurde auf drei Bühnen gleichzeitig gespielt: Klassik, Pop und Sprechtheater. Die Landesbühne Neuwied gastierte mit einem Boulevardstück in deutscher Sprache in Dobrodzien, während gleichzeitig das Kundry Trio, ein Stipendiaten-Ensemble der Villa Musica, in der schönen Barockkirche St. Bartholomäus in Oberglogau konzertierte, hier übrigens im Rahmen eines kleinen Beethovenfestivals. Zur selben Zeit war im Kulturzentrum Oppeln die Band "Frameless" aus dem Westerwald zu hören. Im Anschluss an das Konzert trieben die jungen Musiker aus Hachenburg die Völkerverständigung mit nächtlichen Jam-Sessions in Oppelner Clubs noch ganz praktisch voran, während für Sonntag und Montag schon die nächsten Termine anstanden. Das Streichtrio der Villa Musica spielte in geschichtsträchtigen Bauten Werke von Schubert, Beethoven und Penderecki: im Bischofspalais von Neiße und im Piastenschloss zu Brieg. Dort war der Empfang besonders herzlich, nicht nur für die Musiker, sondern auch für die Weinkönigin der Region Mosel-Saar-Ruwer, Bärbel Weinert, und die von Heribert Gröber mitgebrachten guten Tropfen aus heimischen Lagen. Zuvor war die Welterbe-Ausstellung nach Brieg gebracht worden und wurde nun im Rahmen des Konzernachmittags eröffnet. Mit einem Team von vier Personen war gleichzeitig das Kinder- und Jugendtheater Speyer in die Woiwodschaft gekommen und gab seine erste Vorstellung im Jugendtheater Oppeln, während die Landesbühne Neuwied im Theater Oppeln gastierte und "Frameless" in Glubczyce sein zweites, umjubeltes Konzert gab. Montags und dienstags schlossen sich weitere Aufführungen an (Villa Musica in Neiße, Jugendtheater in Strzelce Opolskie und Olesno). Am Ende waren 11 Aufführungen in nur vier Tagen in allen Teilen der Woiwodschaft reibungslos über die Bühne gegangen, künstlerisch überaus vielfältig und im Zusammenwirken mit Wein und Welterbeausstellung ein Spiegelbild rheinland-pfälzischer Kultur und Lebensart.



Die Geigerin Karina Buschinger

Jubiläumsfeierlichkeiten u. Multimediaprojekt zum 20-jährigen Bestehen

Chawwerusch Theater, Herxheim

Chawwerusch, das ist anspruchsvolles, unterhaltsames und bewegendes Theater. In den Stücken des experimentierfreudigen freien Ensembles tummeln sich Menschen, die wohl jeder zu kennen glaubt: Menschen wie du und ich. Sie erleben Dinge, die überraschen, den Atem anhalten lassen, aber deren Geschichten vor allem Spaß machen. Mit solchen Eigenproduktionen hat sich Chawwerusch seit 1984 weit über die Grenzen von Rheinland-Pfalz hinaus einen Namen gemacht.

In Herxheim in der Pfalz hat das Ensemble seinen Stammsitz. Allerdings findet nur ein Teil der mehr als 150 jährlichen Aufführungen hier im Theater-Saal, dem ehemaligen Dorftanzsaal mit dem besonderen Flair statt. Zahlreiche andere Termine sind Jahr für Jahr für Gastspiele reserviert, in denen die Ensemblemitglieder in Bürgerhäusern, Stadthallen und Kulturzentren auf der Bühne stehen, um ihr Theater mit Herz und Verstand an den Mann und die Frau zu bringen. Und jedes Jahr im Sommer bietet Chawwerusch Theater auf Burg- oder Schlossthöfen, in Parks, in Weingütern und Freilichtbühnen im süddeutschen Raum Freilichttheater mit Temperament und Tiefgang. Ausgezeichnet wurde Chawwerusch mit zahlreichen Preisen, unter anderem dem Kunst-Förderpreis des Landes Rheinland-Pfalz (1994), dem Förderpreis der Stiftung zur Förderung der Kunst in der Pfalz (1998), dem Pamina Kulturpreis (2005) und dem Preis der Emichsburg bei den Bockenheimer Mundarttagen (2006).

Chawwerusch ist Mitglied im Landesverband professioneller freier Theater in Rheinland-Pfalz (la profth).

"Welches Theater hat schon rund um so etwas Alltägliches wie die Kartoffel oder eine Autobahnraststätte ein ganzes Theaterprogramm gestaltet?" fragte Prof. Dr. Gerd Koch am Sonntag, den 27. Juni 2004 seine Zuhörer im vollen Festsaal des Hambacher Schlosses. Denen war gleich klar, an wen der Berliner Professor für Theorie und Praxis der sozialen Kulturarbeit an der Alice-Salomon-Fachhochschule dabei gedacht hatte. Denn viele Menschen, die einmal von Chawwerusch Theater in den Bann gezogen wurden, waren gerade von den ungewöhnlichen Geschichten begeistert, die das freie Theater aus dem südpfälzischen Herxheim immer wieder erzählt.

Regierungssprecher Walter Schumacher, langjähriges Mitglied im Trägerverein "Spurensicherung und Volkstheater", moderierte mit viel Witz und Esprit das zweistündige Festprogramm. Untermalt und unterstrichen wurde das Programm von der Chawwerusch-Band, die Musik und Songs aus 20 Jahren Chawwerusch Musikrepertoire darboten.

Am Festakt wurde ebenfalls die DVD „20 Jahre Chawwerusch“ vorgestellt. Tim Besserer und Michael Langer von der Firma Foerster & Reimann aus Frankfurt begleiteten das Ensemble bei Auftritten, befragten Freunde und Zuschauer des Theaters, sichteteten in Archiven Film- und Fotomaterial aus 20 Jahren Theaterarbeit, verarbeiteten Musiktitel aus den verschiedensten Produktionen. Aus dem Material entstand ein knapp 30-minütiges Porträt des Ensembles, das die langjährige Geschichte der Gruppe einfühlsam und sehr abwechslungsreich wiedergibt. Weiterer Bestandteil der DVD ist eine Sammlung von Kurzpräsentationen der einzelnen, derzeitig verfügbaren Theaterproduktionen.

Somit wurde diese DVD nicht nur zur Retrospektive der 20-jährigen Geschichte des Theaters, sondern ist gleichzeitig ab 2004 ein wesentlicher Bestandteil der PR-Materialien für das Theater geworden. Dies trägt spürbar und nachhaltig zur verbesserten Vermarktung des Theaters bei Veranstaltungen bei.



Aufführung des Chawwerusch-Theaters

„Heimat 3“

Edgar Reitz Filmproduktionsgesellschaft, München

Die drei Filmzyklen HEIMAT, DIE ZWEITE HEIMAT und HEIMAT 3 gelten als Meilensteine der Filmgeschichte. Zu danken ist das vor allem ihrer romanhaften Erzählweise und ihrem Eingehen auf die Menschen. Die Figuren dieser epischen Handlung mit ihren insgesamt 56 Stunden Spieldauer sind mehr als nur filmische Fiktionen, sie wurden wegen ihres Realismus und ihrer Verknüpfung mit den Ereignissen der Zeitgeschichte mit den großen Romanfiguren der Weltliteratur verglichen. Der "Corriere della Sera" zählte HEIMAT zum Besten, was die europäische Filmgeschichte hervorgebracht hat, die "New York Times" reiht sie unter die besten Fernsehwerke der Welt ein. Oft wurde gesagt, dass diese Marathonfilme "süchtig" machen, sobald man sich in ihre Innenwelt begibt und dabei in den Sog ihres Erzählstromes gerät. Die HEIMAT-Zyklen wurden in allen Teilen der Welt gezeigt und haben den Menschen ein neues Gefühl für die Verknüpfung ihres Lebens mit dem Lauf der Geschichte vermittelt. Das deutsche Wort "Heimat" ist dabei in der Welt zum Lehnwort geworden. Gerade seine Unübersetzbarkeit machte den Filmtitel attraktiv. Selten hat eine Filmerzählung die Landschaft, in der sie spielt und ihre Menschen so in den Herzen der Zuschauer verankert wie HEIMAT. Der Hunsrück und die Flusstäler von Rhein, Mosel und Nahe wurden zu Symbolen für "Herkunft", Aufbruch und Rückkehr.

Das Erfolgsgeheimnis der HEIMAT-Zyklen ist, dass sie kollektive Erfahrungen und Erinnerungen mobilisieren. Die Zuschauer sehen mehr als nur einen Film: Ihr eigenes Leben wird zum Thema und zum ästhetischen Gegenstand. Bei der ersten Staffel war es die Erinnerung an eine ländliche Herkunft, die gerade im Leben der Städter eine so große Rolle spielt. Wer hat keine Großmutter auf dem Lande gehabt, wer sehnt sich nicht nach der Überschaubarkeit eines fest gefügten Familienlebens? Bei der ZWEITEN HEIMAT waren es die Studienjahre in den Sechzigern, die Vielen, die sie erlebt haben, eine Quelle von aufregenden Erinnerungen wurden. Mit dem Fall der Mauer und den daraus resultierenden Ereignissen wird "Heimat" auf überraschende Weise erneut zum Thema.

HEIMAT 3 entstand in den Jahren 2002-2004. Die abschließende Serie erzählt von der Aufbruchstimmung der Wendezeit und den Träumen, die in Ost und West geträumt wurden und mehr oder weniger in Erfüllung gingen. Der Satz, den Walter Momper am 10. November 1989 vor dem Bundestag sprach, klingt 10 Jahre später nahezu exotisch: "Wir Deutschen sind das glücklichste Volk der Welt!". HEIMAT 3 zieht eine erzählerische Bilanz des Jahrhunderts in seinem letzten Jahrzehnt.

Der Erzähler und Regisseur Edgar Reitz versteht sich als Beobachter von Atmosphären und der Menschen im Strom der Zeitgeschichte. Mit Co-Autor Thomas Brussig ist ein Partner hinzugekommen, der mit seiner Herkunft und literarischen Ost-Erfahrung ein Garant für eine authentische Wiedergabe der Ostdeutschen, ihrer Lebensgeschichten, ihrer Denk- und Sprechweise ist.

Das 20. Jahrhundert hat die Menschen in Deutschland auf besonders dramatische Weise herumgewirbelt. Immer wieder mussten sie von Grund auf umdenken. Auch im letzten Jahrzehnt des Jahrtausends wandelt sich noch einmal die Ansicht der Welt, vor allem für die Ostdeutschen. Zwischen Maueröffnung und Wiedervereinigung waren für kurze Zeit alle Regeln außer Kraft gesetzt: Es entstanden Arbeitsverhältnisse ohne Lohnsteuerkarte, Freundschaften ohne Bildungsschranken, überraschende Begegnungen und Umarmungen zwischen Fremden, Öffnungen der Seelen und der Brieffaschen. Es kam eine unglaubliche Bewegung in jene Menschen, die spürten, dass die Geschichte sie plötzlich aus ihrem Würgegriff entlassen hatte. Auch für die beiden Protagonisten der ZWEITEN HEIMAT, Hermann und Clarissa, beginnt mit der Wende eine neue Zeit, ein neues Lebensgefühl.

Der Hunsrück war bis in die Wende-Zeit das Zentrum der westlichen Verteidigungslinien, ein einziges Arsenal an Vernichtungswaffen, Militär, Kriegstechnologie; der amerikanische Militärflugplatz HAHN-AIRBASE war der furchterregendste Startplatz für Atombomber und Mittelstrecken-Raketen. Tausende amerikanischer Soldaten waren seit Kriegsende hier stationiert und prägten das Landschaftsbild und die Umgangsformen.

Bald nach der Wende wurden diese Militäranlagen abmontiert, über 20.000 amerikanische Soldaten und ihr Anhang zogen ab und hinterließen gespenstische Bunkeranlagen und Tausende von Unterkünften. Zur gleichen Zeit strömten über die durchlässig gewordenen Ostgrenzen zahllose Aussiedler aus den Gebieten der Ex-Sowjetunion. Diese Menschen, deren deutsche Abstammung 200 Jahre zurückliegt, brachten ihre Geschichte, ihr Weltbild, ihre Träume vom besseren Leben aus Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan oder Sibirien in den Hunsrück, denn hier gab es freien Wohnraum und es roch nach Wohlstand. Die leer stehenden Häuser der GIs füllten sich mit Bewohnern, die nichts als russisch sprachen, die mit den hungrigen Augen der Armut auf den Zivilisationsmüll der Amis blickten und die nicht ahnten, welch absurder Witz der Weltgeschichte sich mit ihrer Ankunft vollzog.

Allein die Chronik dieser Ereignisse zwischen Wende und Wende öffnet im Hunsrück einen unglaublichen Erzähl-Raum. HEIMAT 3 widmet sich diesen Veränderungen.

“Wenn die Welt grenzenlos und die Orte beliebig werden, ist “Heimat“ kein Ortsbegriff mehr, sondern ein Zeitbegriff. Der Film kann als einzige Kunstgattung die Zeit, die uns immer nur entflieht, bannen. Man kann auch im Film die Zeit nicht anhalten, aber erzählen kann man sie. Der Film kann Heimat sein“.

Die Geschichte beginnt am 9. November 1989. Am Abend des Mauerfalls treffen sich zwei von Karriere- und Heimatlosigkeit geplagte Musiker, der Dirigent Hermann Simon und die Sängerin Clarissa Lichtblau, in einem Westberliner Hotel. Sie waren einmal ein Liebespaar und hatten sich im erfolgsorientierten Jet-Leben vor 17 Jahren verloren. Angesteckt von der Aufbruchs-Euphorie der Deutschen und ihres Wiedervereinigungstaumels entdecken sie ihre Liebe neu und machen sich auf den Weg in den Hunsrück. Ein romantisches Fachwerkhaus hoch über dem Rheintal hat es ihnen angetan und soll von nun an die Mitte ihres ruhelosen Lebens werden.

Das Lebens-Abenteuer von Hermann und Clarissa, das mit den Turbulenzen eines waghalsigen Hausbaus beginnt, nimmt eine Reihe von Menschen in seinen Sog: Junge Bauhandwerker aus Leipzig und Dresden, Freunde aus Berlin oder München sowie Hermanns Verwandte aus dem Hunsrück. Hinzu kommen neu angesiedelte Russlanddeutsche aus dem fernen Kasachstan. Wir begegnen vertrauten Figuren aus HEIMAT, aber auch neuen Charakteren, unter denen besonders die vier jungen Bauhandwerker aus Ostdeutschland auffallen: Gunnar, Udo, Tillmann und Tobi. Sie entdecken in den Monaten nach der Wende eine Welt von neuen Möglichkeiten und versuchen auf bewegende Weise, in den kommenden Jahren ihre Lebensentwürfe zu verwirklichen. Zur älteren Generation gehören Hermanns Brüder: Anton ist der aus HEIMAT bekannte Patriarch und Firmengründer der Optischen Werke Simon, und Ernst, der Abenteurer, Flieger und Kunstsammler. Die Geschichten, die um das späte Liebespaar kreisen, einmal in nächster Nähe, aber auch an der Peripherie ihres Liebeskampfes, sind bunt, ineinander verflochten und folgen der oft unergründlichen Logik des Lebens. Sie handeln von Liebe, Erfolg, Krankheit, Tod, Geburt und Familienbanden, die trotz aller Ungebundenheit der modernen Menschen nicht zerreißen wollen. HEIMAT 3 spiegelt so ein kleines Universum wider mit allen wichtigen Veränderungen der Zeit: die neue Mobilität, der Siegeszug von Computer und Telekommunikation, die Veränderungen in den Jobs, den Familien und dem neuen Lebensstil.

Das alte Fachwerkhaus, das Hermann und Clarissa liebevoll restauriert haben, wird zum Schnittpunkt der Geschichten. Hier entscheiden sich die Konflikte. Von hier aus starten die Jungen ins Leben und hierher kehren alle zurück, um in der Silvesternacht, mit der HEIMAT 3 endet, das neue Jahrtausend zu begrüßen.



*Regisseur Edgar Reitz
mit Co-Autor Thomas Brussig*



*Wiedersehen von
Hermann und Clarissa in
der Hotelhalle*



*Ernst mit 2 NVA-Offizieren
vor einer ausrangierten
Lenin-Statue*



Die deutsch-russischen Einwanderer lauschen dem Dröhnen der abziehenden US-Militärflugzeuge



Matko bringt Blumen zu Ernsts Unfallstelle



Zum 50-jährigen Jubiläum lässt sich Firmenchef Anton mit seiner Familie fotografieren

La.Meko Filmfestival

Filmfestival Landau e. V.

Bereits zum dritten Mal hat der 2003 gegründete Verein „Filmfestival Landau e.V.“ im Mai 2004 das La.Meko Filmfestival ausgerichtet und ließ aus diesem Grund auch das stillgelegte Gloria-Kino in Landau für eine Woche in neuem Glanz erstrahlen.

Sechs Filmblöcke mit 44 Kurzspielfilmen aus ganz Deutschland wurden dort an drei verschiedenen Tagen in sechs Blöcken präsentiert. Das Publikum durfte entscheiden, welche Filme vor dem großen Finale im Alten Kaufhaus, einem Veranstaltungsort im Stadtkern von Landau, erneut gezeigt werden sollten. Am Festivalhaupttag fand dort abends die feierliche Preisverleihung statt. Neben dem Publikum verlieh eine Fachjury aus der Medienwelt, bestehend aus Bernhard Foos, Jürgen Schnetzer, Gregor Rekus und Olaf Encke, mehrfach den „Landauer Medienkobold“, der zugleich auch das Vereinsmaskottchen darstellt. Der Hauptpreis, dotiert mit 500 Euro, ging an Harald Frick für seinen Film „ertippt.“, gedreht in schwarzweiß und liebevoll animiert. Johannes Meng konnte den Regionalen Förderpreis der VR Bank Südpfalz, dotiert mit 250 Euro, für seinen Film „Schicksal“ mit nach Hause nehmen. Abgerundet wurde das Veranstaltungsprogramm der Festival-Woche durch ein Konzert im Club Logo, bei dem die Bands „Audiocafé“ und „Collabier“ aufspielten.

Der gemeinnützige Verein „Filmfestival Landau e.V.“ hat sich der Förderung der Filmkultur in der Region verschrieben. Das Filmfestival findet seit dem Jahr 2001 einmal jährlich statt. Die Veranstalter bieten jungen Filmemachern mit einem deutschlandweiten Wettbewerb, der sich an Nachwuchsfilmer, Filmhochschüler, Filmprofis, aber auch Amateure richtet, ein Forum, um die eigenen Werke der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Sowohl für Zuschauer als auch für Organisatoren stand nach der erfolgreichen Veranstaltungswoche im Mai 2004 fest: „Landau ohne ein Filmfestival darf nicht mehr sein.“ Das Filmfestival soll im charman-ten Gloria-Kino etabliert und über die Grenzen von Landau hinaus bekannt gemacht werden. So sollen auch die umliegenden Kulturstädte wie Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg auf Landau aufmerksam werden.



La. Meko Filmfestival 2004, „Der Landauer Medienkobold“

Ausweitung des www.kunstportal-pfalz.de

Kunstportal-Pfalz, Landau

Das Kunstportal Pfalz ist konzipiert als Web-Portal und Internet-Galerie für Künstler, Kunstvereine, Veranstalter und Galeristen aus Rheinland-Pfalz sowie den angrenzenden Regionen. Hauptzielgruppe ist – neben den professionellen Akteuren – das breite, kulturinteressierte Publikum.

Das Kunstportal Pfalz kooperiert mit den verschiedenen Künstlerverbänden, Kunst- und Kulturvereinen, Museen, den Städtischen Kulturämtern, Kulturzentren und Kunstschulen.

Neben vielseitigen Vernetzungs- und Darstellungsmöglichkeiten bietet das Kunstportal Pfalz mit seinem umfangreichen Ausstellungs- und Veranstaltungskalender eine komplette Übersicht über alle aktuellen, künstlerischen Aktivitäten in der Pfalz und informiert über Highlights in den angrenzenden Regionen.

Mit der Kombination von ...

Ausstellungskalender mit den wichtigsten Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen ...

Ausführlicher Darstellung von Künstlern, Veranstaltern und Galeristen sowie deren Aktivitäten ...

Linkverzeichnis über alle relevanten Internet-Adressen zum Thema Kunst in Rheinland-Pfalz ...

Verzeichnis aktueller Ausschreibungen von Stipendien, Kunstpreisen und jurierten Ausstellungen ...

und einem redaktionellen Teil mit Ausstellungsbesprechungen, Projektvorstellungen, Künstlerportraits ...

... ist das Kunstportal Pfalz das einzige seiner Art in Rheinland-Pfalz.

Das Kunstportal Pfalz ermöglicht über das Medium Internet dem breiten Publikum einen zeitgemäßen Zugang und umfassende Informationen zur Kunst in und außerhalb der Region.

Als gemeinsame, professionelle Plattform vernetzt das Portal die zahlreichen Kulturakteure und -einrichtungen der Region. Es stellt durch seine Präsenz Kontakte zwischen Kulturschaffenden, Veranstaltern und Kulturpublikum her.

Parallel zu seiner medial-virtuellen Präsenz leistet das Kunstportal-Pfalz direkte Basisarbeit im Kulturbereich. Sein Mitarbeiterteam vermittelt und berät Kunst- und Kulturschaffende sowie Ausstellungsorganisatoren. Das Kunstportal-Pfalz arbeitet auch hierbei eng mit den Kulturinstitutionen, Kuratoren und Kulturämtern zusammen.

Das Kunstportal-Pfalz kann aufgrund seines Konzeptaufbaus, seiner Datenbankstruktur und seines eigenentwickelten Content-Management-Systems bei Bedarf jederzeit erweitert werden. Geplant ist u. a. eine Kunstportal-Pfalz-Bibliothek, die alle seit dem Jahr 2000 in der Region erschienenen Publikationen (Kataloge, Kunstbücher, Kalender etc.) erfasst und Belegexemplare archiviert.

The screenshot shows the website interface for Kunstportal Pfalz. At the top, there is a navigation menu with links for AUSSTELLUNGEN, THEMEN, KÜNSTLER, VERANSTALTER, GALERIEEN, LINKS, and HOME. Below the menu, the main content area features a news section with the title 'Info: Das Kunstportal Pfalz dient als Web-Portal und Internet-Galerie für Künstler, Kunstvereine, Veranstalter und Galeristen aus Rheinland-Pfalz, Baden, dem Saarland und dem Elsass.' followed by a list of artists and exhibition dates. Below this, there is a section for 'Offene Ateliers 2006' with a list of dates and locations. The sidebar on the right contains links for 'Neuigkeiten', 'Ausschreibungen', 'Newsletter', 'Termin eintragen', 'Kontakt', 'Impressum', and 'Suche'.

Bildschirmdump von www.kunstportal-pfalz.de

Jubiläumsveranstaltung zum 50-jährigen Bestehen

Arbeitskreis „Lebendige Antike“, Ludwigshafen

Fünfzig Jahre sind im allgemeinen kein beachtlicher Zeitraum, wohl aber in einer Stadt, die ein Jahr zuvor erst auf 150 Jahre ihres Bestehens zurückblicken konnte.

Beachtlich ist es aber noch mehr, wenn eine Institution dieses Alter erreicht, ohne ein eigenes juristisches Fundament zu haben: Die „Lebendige Antike“ war und ist kein Verein oder eine selbständige öffentliche Einrichtung, sondern geht auf eine Vereinbarung zwischen den Leitern des ältesten Gymnasiums am Ort und der städtischen Volkshochschule zurück.

Auf dieser Grundlage hat sich in dem halben Jahrhundert eine Tradition entwickelt, die auf die griechisch-römische Antike hin ausgerichtet und für ein weites Themenspektrum offen war.

Mit Hilfe von Förderern war es möglich, das Programm des Jubiläumsjahres so vielfältig zu gestalten, dass es in dem engen zeitlichen Rahmen von zwölf Monaten (Februar 2004 bis Januar 2005) repräsentativ zusammengefasst hat, was in den vorangegangenen 50 Jahren gewachsen ist.

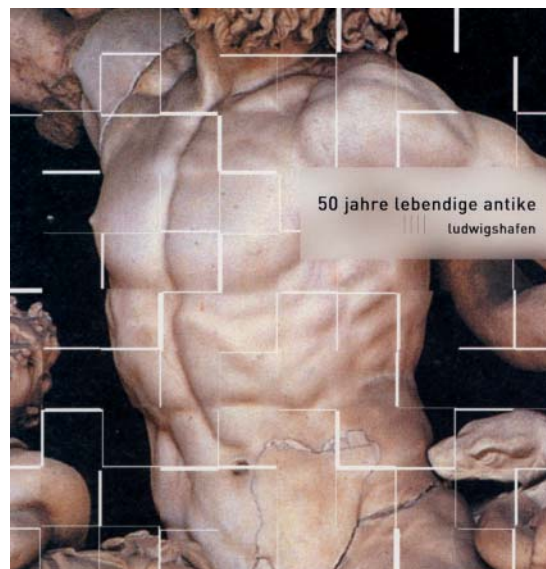
Die unterschiedlichen Formen der Vermittlung (Wort, Musik, Film, Ausstellung) sorgten durch Abwechslung für Aufmerksamkeit: Die Matinée zur Eröffnung des Jahres brachte Schuberts „Antikenlieder“, ein Kammerchorkonzert im Herbst, Vertonungen von lateinischen, griechischen und hebräischen bzw. jiddischen Texten.

Bei den Vorträgen standen neben dem Fest in Olympia die Rezeption des Ikarus-Mythos in der Gegenwart, vor allem in der DDR-Kunst neben dem Bild Alexanders des Großen in der Kunst und neben der Bedeutung des römischen Dichters Lukrez für die europäische Kultur die Kunst des großen griechischen Dichters des 20. Jahrhunderts in Alexandrien, Kavafis im Mittelpunkt.

Dieser letzte Vortrag erläuterte am Einzelnen, was die Ausstellung neugriechischer Literatur insgesamt zeigen wollte: Den Anteil der Griechen am Konzert der europäischen Gegenwartsliteratur. Die größte Zahl von meist jugendlichen Besuchern wurde von der kritischen Betrachtung des Phänomens „Römerfilm“ durch Marcus Junkelmann mit anschließender Aufführung des „Gladiator“ angezogen: fast 400.

Im Zentrum des Jubiläumsjahres stand der Festakt: Er war wie die erste Veranstaltung 1954 der Standortbestimmung gewidmet. Der Referent, Prof. Schuller, hat sie unter dem Titel „Das erste Europa“ vorgenommen wie auch in dem Buch gleichen Titels, das noch im Jahr 2004 erschienen ist. Vorausgegangen war eine Würdigung dessen, was die Lebendige Antike für die Stadt und die Region bedeutet aus dem Mund der Oberbürgermeisterin und einer Mitarbeiterin der Reiß-Engelhorn Museen, die im Auftrag des Mannheimer Oberbürgermeisters sprach. An der Ausgestaltung des Festaktes wirkten auch Schülerinnen und Schüler des Theodor-Heuss-Gymnasiums mit. Sie hatten schon in ihrem Sommerkonzert durch die Wahl des „Saint Nicolas“ von Benjamin Britten ihre Verbundenheit mit der „Lebendigen Antike“ gezeigt. Rechtzeitig zum Festakt ist eine Jubiläumsschrift erschienen. Sie zieht Bilanz, indem sie die fünfzig Jahre dokumentiert und von unterschiedlichen Standpunkten aus reflektiert, sie zeigt aber darüber hinaus den aktuellen Standort der Antike im öffentlichen Bewusstsein.

Ein wichtiges Ergebnis der letzten fünfzig Jahre darf am Ende nicht unerwähnt bleiben: Die Lebendige Antike steht nicht mehr, wie zur Zeit ihrer Anfänge, allein da; es sind in der Region im Lauf der Jahre ähnliche Einrichtungen entstanden, auch an anderen Orten in Deutschland und in Europa: eine Antiquité Vivante gibt es zum Beispiel in Paris. Eine „Dachorganisation“ entsteht übrigens zur Zeit.



Sicherung der Beispielbarkeit des Schlosstheaters Neuwied

Stiftung Schlosstheater, Neuwied

Die Stiftung Schlosstheater Neuwied, gegründet am 14.12.1975, hat in der baulichen Hülle des „Neubaus“ im Komplex des Schlosses Neuwied ein funktionsfähiges Theater mit Nebenräumen als Sitz der Landesbühne Rheinland-Pfalz errichtet und dies an die in seiner Trägerschaft befindliche Landesbühne Rheinland-Pfalz GmbH verpachtet. Werkstätten der Bühne wurden in der hinzugepachteten gegenüberliegenden „Reithalle“ eingerichtet. Letzterer wurde im Rahmen einer 2002 durchgeführten aufsichtlichen Überprüfung die Betriebsgenehmigung wegen Bauauffälligkeit entzogen. Damit war die Fortführbarkeit des Theaterbetriebs in der bisherigen kosten- und effizienzorientierten Weise mehr als gefährdet. Als Konsequenz der vorerwähnten Überprüfung hatte das Theatergebäude mit einem Aufwand von fast 200 000 € nachgerüstet werden müssen (z. B. mit einer Fluchtbrücke aus dem Parkett auf ein Garagendach), was die von der Stiftung vorgehaltene Finanzreserve aufgezehrt hatte.

Als Kosten der Räumung der „Reithalle“ und der Einrichtung und des Betriebs eines Provisoriums in angemieteten Räumlichkeiten waren 125 000 €, für den Ausbau eines durch den Fürsten zu Wied vorgehaltenen Roh-Neubaus zur Betriebsfähigkeit 290 000 € und für die Rückverlagerung der Werkstätten 15 000 € kalkuliert worden.

Mit den Zuwendungen der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur war der Grundstein für weitere Finanzierungs- und Förderungsanstrengungen gelegt, in deren Gefolge die Landesbühne Rheinland-Pfalz 2005 die Misslichkeiten der Arbeitsprovisorien beenden und die Arbeit in den neu errichteten und eingerichteten Werkstätten und Arbeitsräumen aufnehmen konnte. Dass der für den Probeaufbau von Bühnenbildern vorgesehene Raum auch als Studiobühne, z.B. für Jugendtheater benutzt werden kann, bereichert die Arbeitsmöglichkeiten der Landesbühne Rheinland-Pfalz um eine wertvolle Facette.

Hier bleibt anzumerken, dass im Lauf der Durchführung dieses Projekts auch die mit dem Fürstenhaus Wied geschlossenen Verträge um 30 Jahre verlängert worden sind, so dass aus heutiger Sicht die „Nachhaltigkeit“ des Themas „Live-Theater in Neuwied“ gesichert erscheint.



Schlosstheater Neuwied, Innenansicht Werkstätten mit Bühnenbild im Probeaufbau